

Zwölf Gedichte : Alphons Hämmerle

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum**

Band (Jahr): **53 (1976)**

Heft 6

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zwölf Gedichte

Alphons Hämmerle

AUF EINE BIRKE

Betulus pendula

*Die Hängebirke ist nicht mehr . . .
verweilt hat oft mein Aug' daran.
Der Ort, wo sie einst stand, ist leer —
wer hat ihr solches angetan?*

*Ich sage nur, wie schön sie war,
wie Kraft mit Anmut sie verband.
Im Herbst trug sie goldnes Haar
und silbern glänzte ihr Gewand.*

*Die Ödnis wächst, die Schönheit geht,
wenn nur der feile Nutzen gilt.
Dahin fällt unsre Welt, o seht!
Die Freude stirbt — es sinkt ihr Bild.*

GULAG ABER IST SO FERNE NICHT

Alexander Solschenizyn

*Das Erscheinen dessen,
dem die Wahrheit
aus den Augen weint,
Augen,
voll des Ungeheuerlichen.
wie lange
wird er im Gedächtnis haften?*

*Lauten wird es bald genug:
«Wer war denn jener bärtige Mann?»
Und:
«Ach, wie hat er noch geheissen?» —*

*Wer düstere Kunde bringt,
ist unbeliebt.
Und wer zum Menetekel ward,
wer so entlarvte,
ein Fremdling
geht er
durch die Welt der Lüge,
wo immer sie auch sei.*

*Das Maskentreiben dauert an.
Das Aschermittwochgrau —
wer will es noch?*

Gulag aber ist so ferne nicht.

TRINKT!

*Trinkt
die Milch
vom Fernsehschirm,
der Telekub!
Sie überschwappt.
Ertrinken
kann man leicht
in dieser Milch,
der sauer-süßen
Fernsehmilch.*

WALDKREUZ

*Im Walde wächst das Holz zur Höh'.
Es wuchs, da keine Menschenspur
noch durch den moos'gen Teppich zog.
Da ging wohl eine andere Uhr.*

*Es wächst aus Erdengrund zum Licht.
Die Zeit schreibt ihre Rune ein.
Es ist der Jahresringe Zahl,
und stets will neu das Werden sein.*

*Nun ziehen Wege kreuz und quer.
Der Mensch übt über ihn Gewalt.
Die Sägen kreischen winterlang,
denn Nutzen bringen soll der Wald.*

*Doch hat er Tieferes aufgespart.
Das Licht spielt silbern durch den Tann.
Das Wild weiss sich zuhause hier.
Wir selber spüren seinen Bann.*

*Er lädt zu Stille, Ruhe, Rast.
Wir atmen tief. Tief ist der Wald.
Ein Kreuz ragt auf, in Stein gefügt,
und rät dem Wanderer: mach halt.*

*In Ringen wächst das Holz und strebt
nach Licht in Stamm und Zweig und Kron.
Das ist Natur, und schweigend steht
darin das Bild vom Gottessohn.*

SEELE

*Seele möchte höher steigen —
Zeichen ihres Sinns und Werts.
Seele muss dem Zwang sich beugen
mit Gewichten erdenwärts.*

*Seele möchte lichter werden,
doch der Stoff ist dunkel, schwer.
Seele möchte von der Erden,
doch die Erde braucht sie sehr.*

*Seele, die den Leib durchwaltet,
trägt die Welt und nährt die Zeit.
Und im Wort, das sie entfaltet,
öffnet sie die Ewigkeit.*

WEGWARTE

Mariae Himmelfahrt

*Wegwarte blüht am Rande
des Ackers, der in Stoppeln steht.
So blaut der Himmel heute
für sie, die nun zum Sohne geht.*

*Sie ist die Frucht der Gnade,
von ihr erwählt zu reinem Bild.
Da findet heim die Schöpfung,
da wird die Sehnsucht ihr gestillt.*

*Nicht Tod nach langer Sühne
mög' unsrer Welt beschieden sein.
Was andres will die Liebe
als Dauer ihrem Glück verleihn?*

*Wegwarte, stilles Wesen,
du blühst schön und welkst dahin.
Dein Blau jedoch spielt über
ins Kleid der Himmelskönigin.*

VOM SOMMER ZUM HERBST

*Der Tag
muss seine ersten Schritte
oft im Nebel tun.*

Die Arbeit rührt sich fremder an.

*Die Birnen
hängen glockengleich
vor sommermüdem Laub.*

*Zur Sonne
drängt die runde Frucht
wie Jugend,
die das Wagnis sucht.*

*Noch ruht der Wind
und lässt der Rose
ihren späten Sommertraum.*

*Schwarz glänzt
im Lichte
der Holunder.*

*Das Heimchen nachts.
Sein Zirpen
stockend
zeigt das Ende an.
Ich lausche
Sommers Abgesang.*

DUNKLER HERBST

*Vielfingrig
schleicht der Herbst
gebückt im Halblight.*

*Den weiten Mantel
schlägt er
plötzlich zu,
und dann ist Stille.*

*Blätter
hekatombenweise.
Die Erde
fordert
alles zurück.*

Ein Schlund.

*Wir eilen,
von Zwecken behext,
im Dämmern
der Tage
drüber hin.*

*Wirrwarr.
Chaos,
das sich
an die Sohlen
heftet.*

ALLERSEELEN

*So muss ich, will ich sinnen,
beten an Mutters Grab,
wenden den Blick nach innen,
fragen, was ich noch hab',
freuen mich jetzt am Licht,
das aus den Wolken bricht.*

*Der Vater, die Mutter schieden.
Werd' ich sie wiedersehn
einst im himmlischen Frieden?
Denn auch ich muss gehn.
Gnade? Sie wird nicht fehlen
zu leuchten schuldigen Seelen.*

NOVEMBERZEIT

*Schon ist der Tag vergangen —
ein Allerseelentag,
und im Gezweig verfangen
bleibt manche Totenklag'.*

*Geheimnis und Gespenster
birgt die Novemberzeit.
Geöffnet ist das Fenster
zur tiefen Ewigkeit.*

*Lass jede Seele leben!
Der Kerze milder Schein
will sich mit ihr verweben
und ihr Begleiter sein.*

*Die Nächte werden länger.
Die Kerzen sind entfacht.
Die Tage werden strenger —
die Seele aber wacht.*

ADVENT II

*Schnee hingehaucht auf starrer Wiese.
Im Grau verhallt ein Glockenschlag.
Durch Baum und Strauch fegt steife Bise.
Im Dämmerlichte west der Tag.*

*Wir sind geschäftig, sollen's bleiben.
Dezembermitte ist vorbei.
Da läuft ein Zwiespalt mit im Treiben —
zum Babel wird das Vielerlei.*

*Blüht da ein Reis? Wird's in uns lichter?
Johannes rief: «Besinnet euch.
Die Gnade naht, es naht der Richter,
die Endzeit und das neue Reich.»*

*Das Wort will rettend euch erreichen.
Es dringt in eure Dunkelheit
und pflanzt ein unerbittlich Zeichen
in euer Herz — seid ihr bereit?*

WEIHNACHT

*In Winters
Sonnenferne
preise ich
den Frühling.*

*Der Glaube weiss:
Der Herr wird
wieder kommen,
das Schwache
heimzuzholen.*

*Und über der Schlange
List und Lüge
wird siegen
die Sonne —
am Ende der Tage
der Gottessohn.*

Eine Frau als
Glaubenshelferin

Die Aufzeichnungen
der Sr. Antoinette Feldmann *

P. Bruno Stephan Scherer

Glaubenshelfer

Jede Zeit hat ihre Glaubenshelfer. Jeder Glaubende hat seine Glaubenshelfer, seine Gewährsleute für das geistige und seelische Leben und Streben. Der im April 1975 im hohen Alter von 92 Jahren verstorbene Elsässer Priester, Gelehrte und Schriftsteller *Karl Pflieger* — selber Glaubenshelfer für viele Menschen im Elsass und am Oberrhein — erwartete von einem Glaubenshelfer zwei Voraussetzungen: Zielbewusste Askese und Frömmigkeit, «in die das persönliche Leben sich hineinverwurzelt hat wie ein Baum in den Boden», und zweitens «eine Freude am Wissen, ein Drang zu einer tiefen Erkenntnis des Menschen sowohl aus seiner naturhaften wie metaphysischen, religiösen Verfassung heraus» («Glaubensrechenschaft eines alten Mannes», 1967, 61f.). Und er führt namentlich auf den Engländer *Friedrich von Hügel* (1852—1925) sowie den Franzosen *Pierre Teilhard de Chardin* (1881—1955) — der eine Glaubenshelfer zu Beginn, der andere in der Mitte unseres Jahrhunderts.

Antoinette Feldmann

Auch für Sr. Antoinette Feldmann (1906—1969)